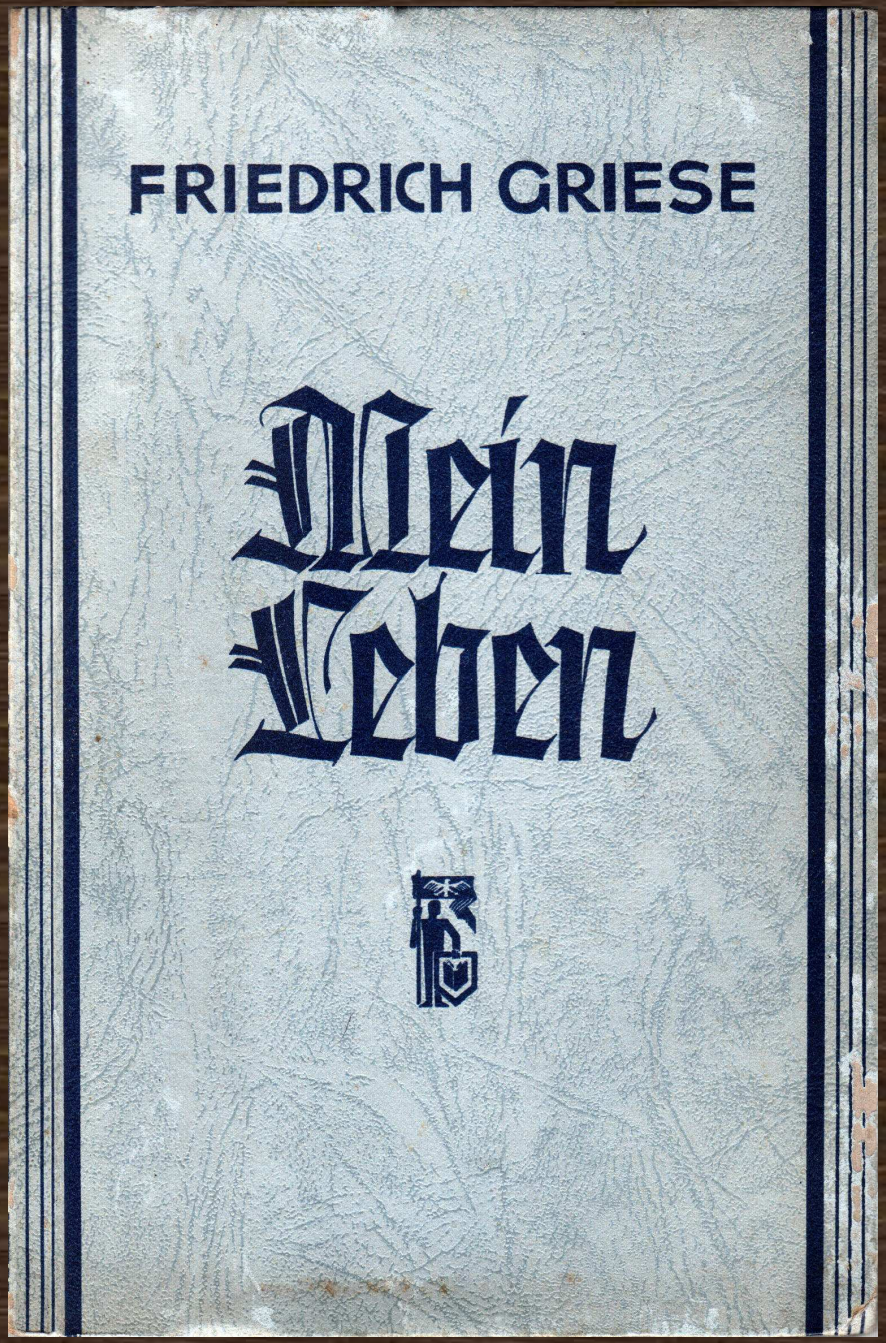
Friedrich Griese

Ein Beitrag zum Naturverständnis des Parchimer Dichters in seinen Werken

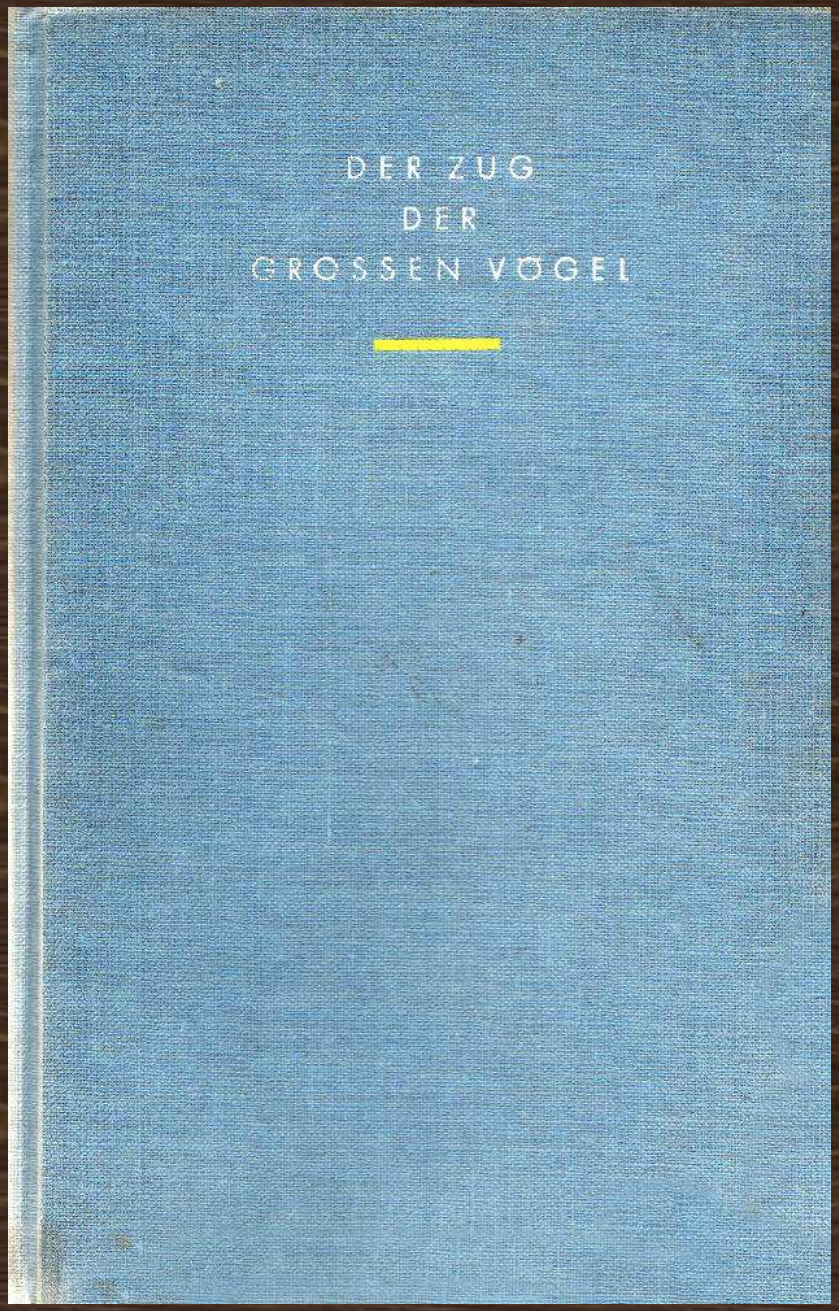
Autogrammkarte



Griese ein verfrühter Grüner?



Mein Leben (1934)



Der Zug der großen Vögel (1954)

In vielen Buch- und Erzählungstiteln nimmt Griese Bezug zur Natur

- **Unbelebte Elemente:**
  Feuer, Mensch aus Erde gemacht, Der Wind weht nicht wohin er will
- **Tages- und Jahreszeiten:**
  Winter, Eine mondhelle Nacht
- **Naturnutzung:**
  Die letzte Garbe, Der Ruf der Erde, Das Korn rauscht, Der Saatgang...
- **Belebte Naturelemente:**
  Bäume im Wind, Der Zug der großen Vögel

Nicht alle Arbeiten von Griese enthalten wesentliche Naturschilderungen.

Friedrich Grieses Verhältnis zur Natur wurde offenbar intensiv während seiner Kindheit im dörflich, naturnahen Lebensraum geprägt.

(Spielplatz Natur, Kuhhirte,
Schlüsselerlebnisse Bach und Erde, Wald)



Friedrich Griese 1902

1902

Grieses Vater (um 1902)



Die Artkennrisse von Griese nahmen im Lauf seines Lebens stetig zu.

Während in frühen Arbeiten noch allgemeine Kategorien wie Gänse, Enten, Sträucher u.a. dominieren, werden die Artdiagnosen in den späteren Jahren bei großen Vogelarten und Bäumen sehr genau.

Bestimmte Motive tauchen bei Griese (durch die Prägung in seiner Jugend) immer wieder auf:

- **Der Bach und sein Lauf, lebensspendendes Wasser (Mein Leben...)**
- **Wald (Bäume im Wind, Feuer...)**
- **Kranich (Zug der großen Vögel)**
- **Baum (fast in allen Arbeiten)**
- **Steinansammlungen**

Bestimmte Tiere tauchen bei Griese (durch die Prägung in seiner Jugend ?) immer wieder auf:

- Wolf (Zeitgeist?, der Einsame)
- Hund (der vom Wolf abstammende, Treue)
- Wildschwein (Kraft, Revierverteidiger)
- Hirsch (Stolz, Kraft, Erhabenheit)
- Fuchs (schlau, Familie)
- Hase
- Kranich (Gemeinsinn, Führungskraft)
- Gänse (Tradition)
- Enten (dumm, Jagd)
- Adler (majestätisch)

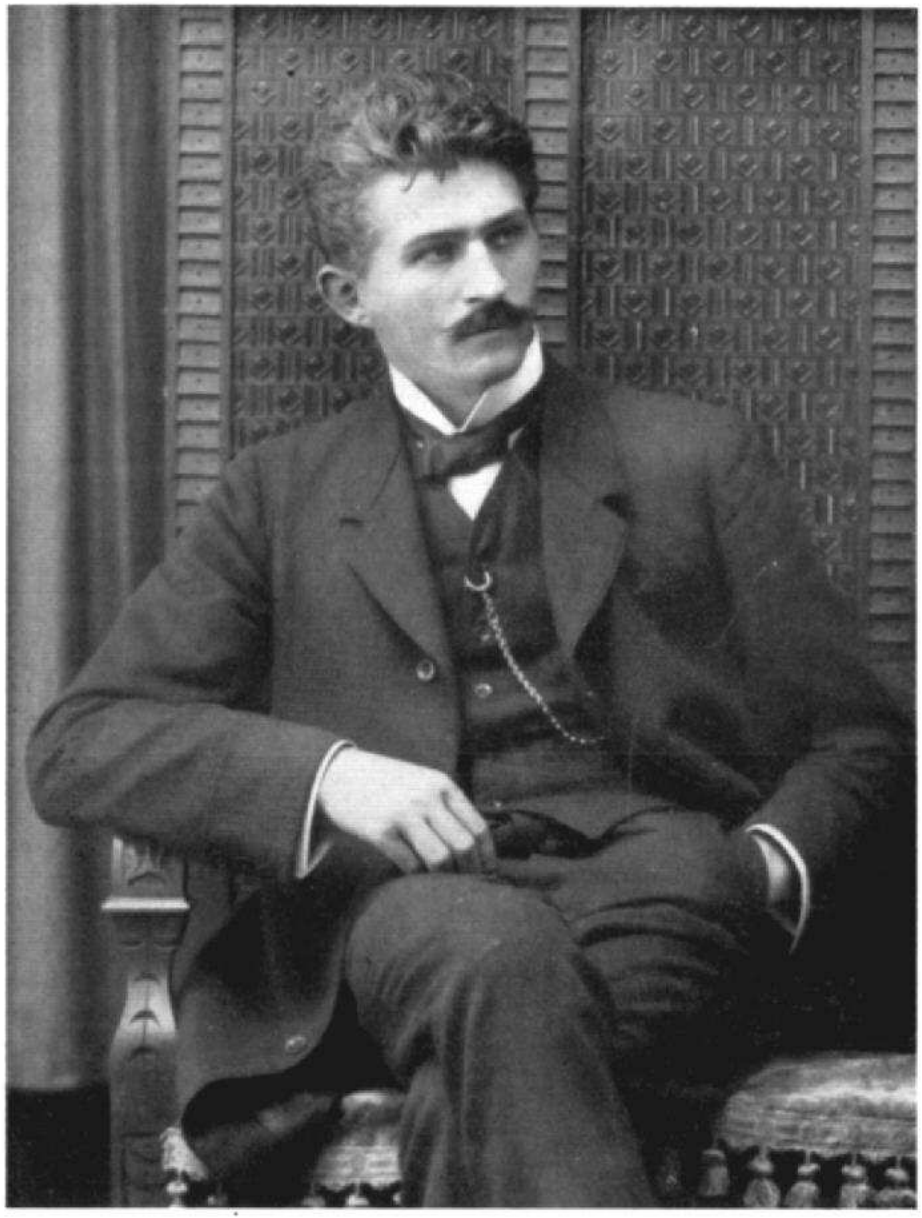
Ein Hirsch trollte durch den Wald.

Er hatte schlanke, eisenfeste Läufe und ein mächtiges Geweih von vielen Enden.

Ein edles Tier, wo es unterwegs war, trug es die Stärke und Schönheit des Waldes in seinen Gliedern mit sich.

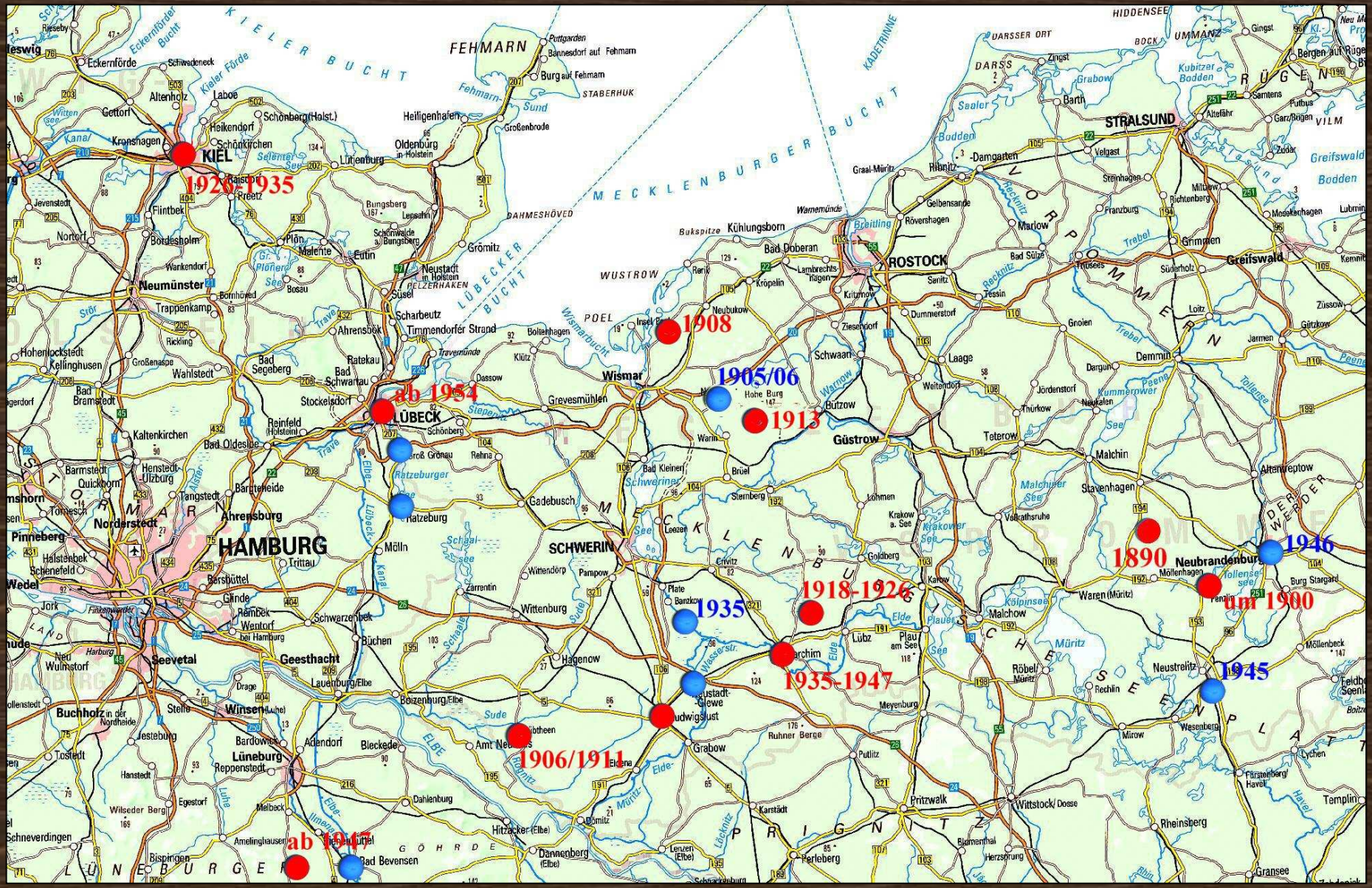
Die Weißköpfe

Die Lebensstationen Grieses spiegeln sich meist nur indirekt in seinen Arbeiten wieder.
Natürlich dominieren die Erlebnisse in Stralendorf und Parchim sein Werk.
Die Zeit in Kiel spielt nur eine untergeordnete Rolle.



Friedrich Griese 1910

1910



Lebensstationen



Heidekaten



Heidekaten Bauernhaus



Gutshaus in Laase



Laase



1923 Stralendorf



Stralendorf



Stralendorf

Griese verarbeitet besonders eindringliche Naturerlebnisse manchmal „sofort“ aber auch mehrfach in seinen Werken.

Andere Erlebnisse werden erst in späteren Jahren im Lebenslauf beschrieben, erscheinen jedoch teilweise schon in Episoden.

- **Gänse im Winter**
- **Arbeiten im Moor**
- **Hunde**
- **Lewitzaufenthalt**
- **Kraniche auf dem Zug**
- **1. Weltkrieg**

1923-1924:

war ein überaus sehr strenger Winter. Der Schnee lag vom Oktober bis zum Mai auf den Fluren. Dazu war eine große Teuerung und Geldknappheit im Lande.
Die vorausgegangene Inflation hatte alle Ersparnisse zunichte gemacht.

Reine Naturschilderungen werden bei Griese in frühen Arbeiten meist als stilistisches, geradezu beruhigendes Stilmittel zum Trennen oder Verbinden von Kapiteln oder Abschnitten der eigentlichen Erzählungen genutzt.
Sie sind Stimmungsbilder.

Später werden Naturschilderungen intensiver Bestandteil der Geschichten.

In den frühen Jahren dominieren in Grieses Werken hinsichtlich des Themas „Natur“:

die **Jagd** und die **Landwirtschaft**.

Diese Themen gehen erst später in Beschreibungen der „objektiven“ Natur über.

„Ein Mann geht durch den Wald“

Die Weißköpfe

Griese versucht schon früh sich in die „innere Welt“ einzelner Tierarten hinein zu versetzen.
Dabei gelingt es ihm oft ohne eine störende Vermenschlichung auszukommen.

- **Wildschwein (Feuer, Tal der Armen)**
- **Wolf (mehrfach, besonders in Die Weißköpfe)**
- **Fuchs**
- **Kranich (Zug der großen Vögel)**
- **Enten (Alte Glocken, mehrfach)**

Mit dem Umzug nach Parchim werden Grieses Naturbeobachtungen (insbesondere Verhaltensbeobachtungen von Vögeln) so präzise, daß sie z.T. noch heute wissenschaftlichen Ansprüchen genügen könnten.

- **Eisvogel am Wehr der Markower Mühle**
- **Beobachtungen in der Lewitz**
- **Balz von Birkhuhn und Kranich**



Markower Mühle (um 1900)



Markower Mühle (um 1900)



Markower Mühle (um 1937)



Wockertal (um 1935)

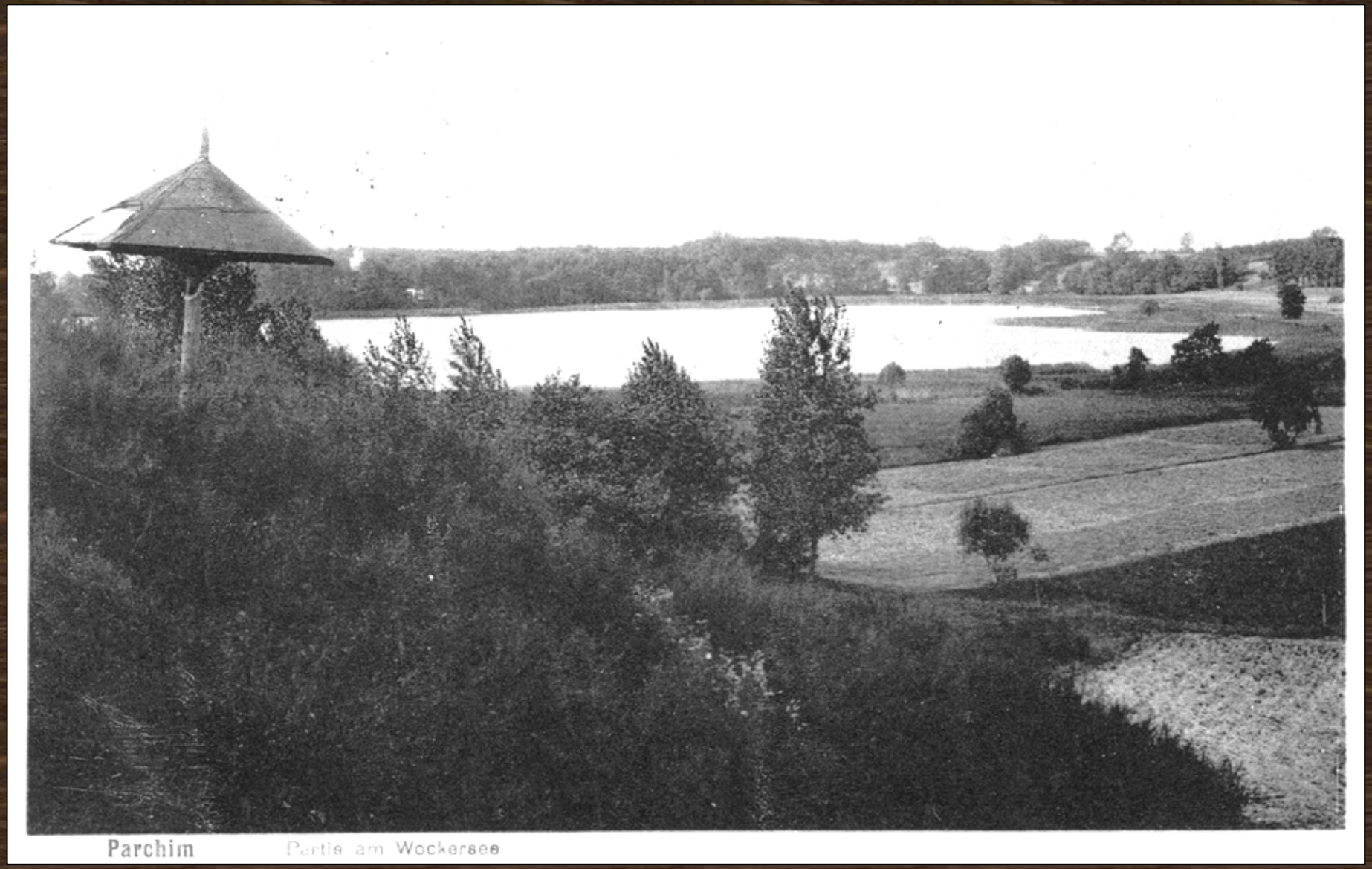


Wockertal (um 1930)



Wockersee Parchim (um 1930)

Wockersee Parchim (um 1930)





Wockersee (um 1937)

Bahnhof Parchim (1900)



Parchim Landratsamt 1938

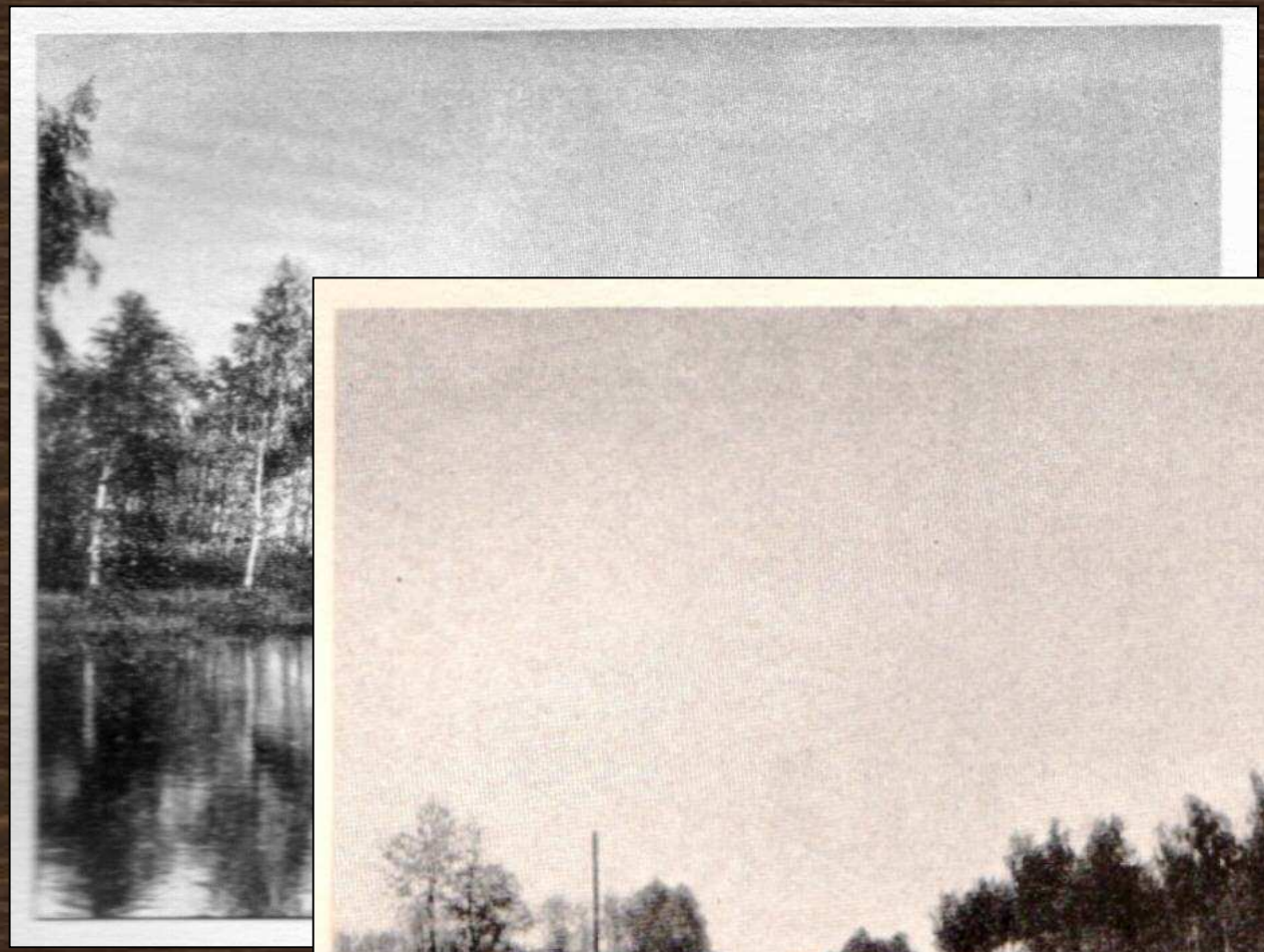




um 1935

Griese versteht unter Landschaft die Einheit aus unbelebten und belebten Naturelementen.

Nur zögerlich versteht er den Menschen, den einfachen Landarbeiter als Bestandteil der Landschaft.



Das Thema „Naturschutz“ nimmt bei Griese erst nach dem 2. Weltkrieg an Bedeutung zu.

Zeitweilig wird daraus sogar ein Konflikt Mensch-Natur.

Mit den „Weißköpfen“ versucht Griese erstmals einen ganzheitlichen Ansatz ökologischer Zusammenhänge.
Das Thema „Leben und Tod“ sowie die damit verbundenen Zyklen wird genauso analysiert wie die Wirkungen menschlicher Eingriffe in die unberührte Natur.

- **Vater Baum**
- **Mutter Erde**

Die Erde ist jung,
der Wald uralt.

Die Weißköpfe

Siehe, der Winter ist vergangen, und abermals wächst Gras und wird Kraut auf den Bergen gesammelt.

Die Sonne geht auf und geht unter und läuft an ihren Ort, daß sie wieder daselbst aufgehe.

Der Wind geht gen Mittag und kommt herum zur Mitternacht und wieder herum an den Ort, da er anfing.

Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt, die Erde aber bleibt ewiglich.

Vorwort aus „Das letzte Gesicht“ (1936)

Der Konflikt „Stadt- und Landleben“ wird bei Griese indirekt im Konflikt „Mensch – Natur“ widergespiegelt.

Erst nach 1936 versucht Griese die Einheit von Naturschutz und –nutzung zu akzeptieren.

Nach 1947 kommt es bei ihm zeitweilig zu zivilisationsskeptischen, antizivilisatorischen Gedanken.

Die Begriffe „Blut“ und „Boden“ werden bei Griese im Sinne der Einheit von Menschen und dem von ihnen genutzten Boden angesehen.

„Blut“ ist dabei bei ihm meist der Genfluß von Generation zu Generation.

„Boden“ wird teilweise synonym mit Begriffen wie „Natur“ oder „Landschaft“ verwendet.



Friedrich Griese lieſt in einer Schule der Gauſtadt Schwerin

Bild: Rudolf Pfitzner

etwa 1937

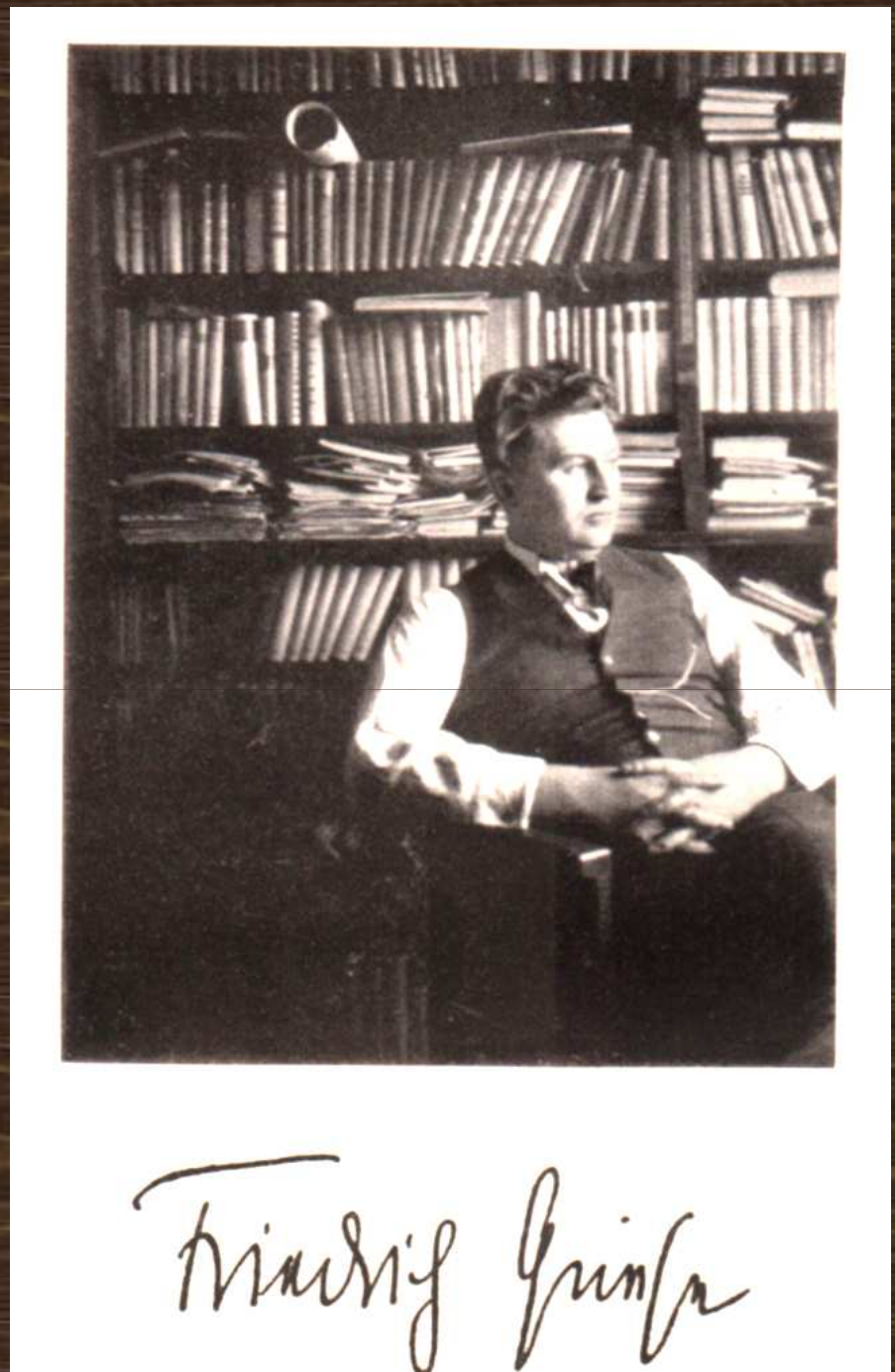
1940



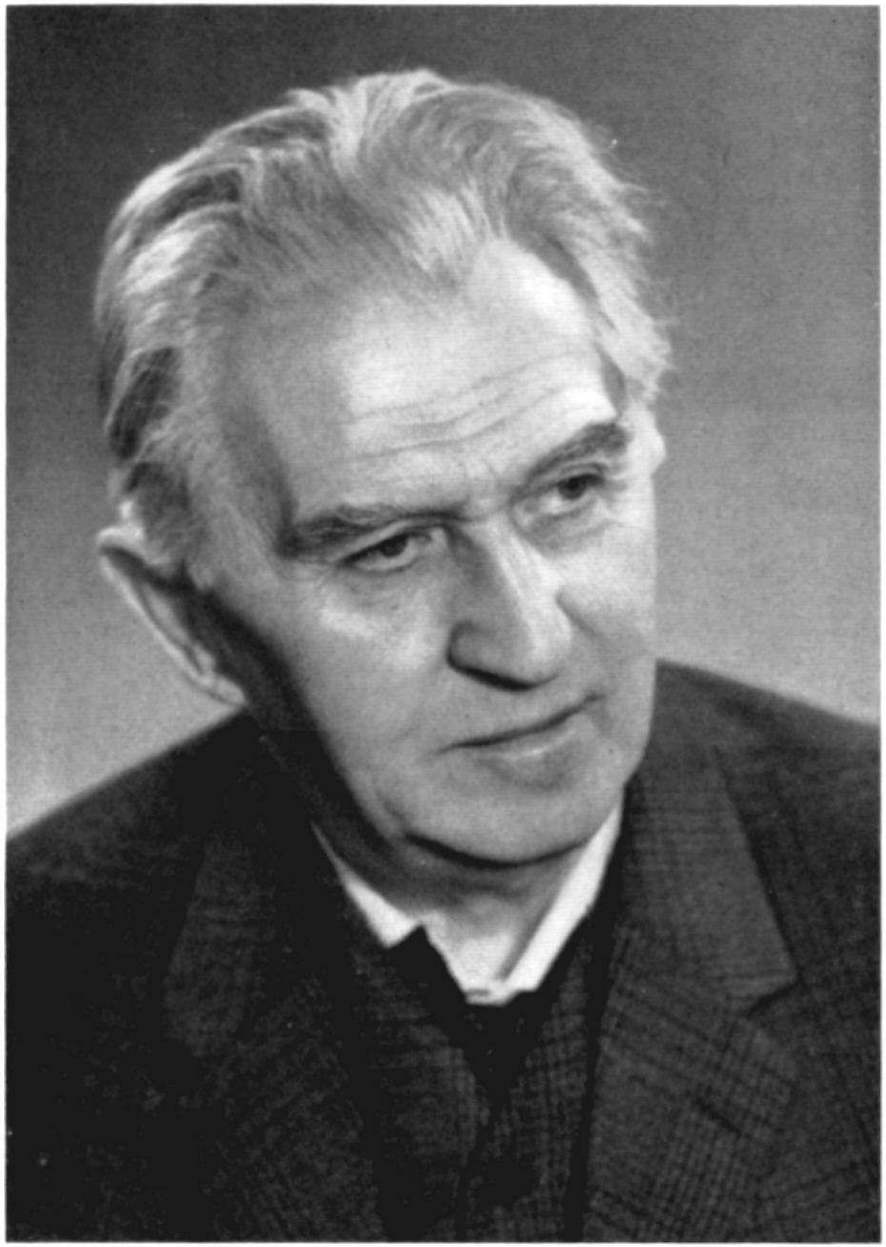
Friedrich Griese 1940

Der bäuerliche Stolz auf seinen Grund und Boden besteht auch heute noch fort.

„Blut und Boden“ spielen im dörflichen Leben des 21. Jahrhunderts bei Teilen der Bevölkerung immer noch eine nicht unerhebliche Rolle.



um 1940



Friedrich Griese 1960

1960

Offene Fragen

Die Steppe

Synonym für die geheimnisvolle Ferne? Bezug zu seinen russischen Literaturkenntnissen?

Weitgehend unwissenschaftlich sind bei Griese mystische Situationen beschrieben, bei denen Menschen parapsychologische Vorahnungen oder Visionen haben.

Der apokalyptische Reiter oder die „Zombies“ auf Friedhöfen widersprechen seiner sonstigen Naturauffassung.

Religiöse Bezüge?

Söß Dag'

Alle Ding' up Irden hewwen einmal ehren Anfang funn',
Water un Gras un Kurn, Sand un Stein up den Grunn',
den See sin mächtige Bost, den Vagel sin weike Aten,
so, as sei sünd, sünd sei einmal von Gott beslaten.

Sechs göttliche Tage – niederdeutsches Gedicht 1936